

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erachtet täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Anzeigenlohn 1.35 M., im Bezirks- und 10 Km. Bezirk 1.40 M., im übrigen 1.50 M. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Wagen-Geld für die einpalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderblätter, Würt. Sonntagblatt und Schwäb. Landbote.

Telefon Nr. 29.

80. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Nr. 191

Mittwoch, den 18. August

1915

Dobrynka, 20 Klm. vor Brest-Litowsk, besetzt.

Der Sturm auf Rowno u. Nowo-Georgiewsk.

Die allgemeine Offensive dauert an.

Nabezu 10 000 Gefangene, 260 Geschütze.

W.B. Großes Hauptquartier, 17. Aug. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Ostende vertreibt unsere Küstenartillerie zwei feindliche Zerstörer. In den Ostargonnen bei La Fille wurde ein französischer Graben genommen. Bei Bapaume fiel ein englischer Flugzeug in unsere Hand. Die Jassien — 2 Offiziere — sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Sindenburg:

Weitere Kämpfe in der Gegend von Kupischki waren erfolgreich; 625 Gefangene (darunter 3 Offiziere) und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Truppen der Armee des Generalobersten von Eichhorn unter Führung des Generals Vihmann erstickten die zwischen Nemen und Sessa gelegenen Forts der Südwestfront von Rowno. Ueber 4500 Russen wurden gefangen genommen, 210 Geschütze und zahlreiches sonstiges Gerät erbeutet. Die Armeen der Generale Scholtz und von Gallwitz warfen unter fortgesetzten Kämpfen den Gegner weiter in östlicher Richtung zurück; 1800 Russen, darunter 11 Offiziere, wurden gefangen genommen, 1 Geschütz und 10 Maschinengewehre eingebracht. Auf der Nordostfront von Nowo-Georgiewsk wurde ein großes Fort und zwei Zwischenwerke im Sturme genommen. Auf den übrigen Fronten gelang es fast überall, den Gegner weiter zurückzudrängen; es wurden 2400 Gefangene gemacht, 19 Geschütze und sonstiges Material erbeutet.

Die Seeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Mackensen sind im weiteren Vorgehen Fortschritten.

In ihrem amtlichen Bericht vom 16. Aug. behauptet die russische Heeresleitung, daß russische Vorhuten am 13.

August bei Dunajow an der Flota-Lipa zwei Reihen deutscher Schützengräben erobert und deren Verteidiger niedergemacht hätten. Unseren an dieser Stelle kämpfenden Truppen ist nur eine russische Patrouillenunternehmung in der Nacht vom 12. zum 13. Aug. bekannt, die völlig scheiterte, bei der der Gegner 4 Tote und 2 Verwundete vor unserer Stellung ließ, und die uns keinen Verlust brachte.

Oberste Heeresleitung.

Der Umschwung auf dem Balkan.

Bismarck hat einmal gesagt, daß der Balkan nicht die Knochen eines pommerischen Grenadiers wert sei. Die Sache hat sich seitdem sehr geändert, ja die Balkanstaaten schwebten in Honigmonden, da Weltreiche um sie worden. Was wir anfangs des Krieges nicht geglaubt hätten, ist Tatsache geworden: der europäische Weltfrieden, in dem fast ununterbrochen die Kriegsfackel lodete, ist ruhig geblieben, während ganz Europa in Flammen stand. Allerdings scheint dies die längste Zeit gedauert zu haben, denn auf dem Balkan sieht man die Entscheidung heranreifen, wie die goldene Ernte in Bulgarien und Rumänien, die diese Staaten gerne los haben möchten.

Seit Kriegsbeginn sind die Vertreter des Biederbandes und des neuen Dreibundes nicht müde geworden, die neutralen Staaten auf dem Balkan für sich zu gewinnen, und besonders in der letzten Zeit haben sich die Gesandten der Entente fortgesetzt die Türklümpen in den Schlössern der Balkanländer in die Hand. Nur zu oft hat der Biederband zu erkennen gegeben, wie dringend notwendig er der Mittels der Balkanmächte bedarf und hat auch nicht mit Versprechungen gegeizt. Auf Sofia besonders konzentrierte der Biederband seine Kräfte, und Ragini, der Korrespondent des „Secolo“, gab ganz offen zu, daß „der Schlüssel für die Darbanellen jetzt Sofia“ sei. Den horrensten Versprechungen ist man aber in Bulgarien durch knifflige Gegenfragen ausgewichen, d. h. man hat den Fallschülern auf dem Balkan den Spiegel vors Gesicht gehalten. Da es, wie man sah, niemanden gelüstete nach den Schlössern, die im Monde liegen und die vom Biederband verschenkt werden sollten, so kam man mit Drohungen. Man versuchte es mit einer Blockade der bulgarischen Küste. Auch das wiederpenselige Orleanland suchte man durch Druckmittel gezügelt zu machen, erreichte aber nur, daß sich jetzt die griechische Volksmeinung energisch gegen den Biederband wendet und Bulgarien sich auf die Seite der Zentralmächte gestellt hat.

Die Londoner Presse, die meist eine besonders feine

Nahe hat, rechnet schon seit einiger Zeit mit der Möglichkeit eines Eintritts Bulgariens in den Krieg an der Seite der Zentralmächte. Es sind nicht allein politische Gründe, die Bulgarien zu dieser Entscheidung drängen, sondern vor allem auch die Wirtschaftslage. Wie wir schon oben kurz andeuteten, ist die reiche Ernte herangereift und kann von Bulgarien nicht losgeschlagen werden. Wenn man sich vor Augen hält, daß der Wohlstand des ganzen Landes fast ausschließlich von der Ausfuhr des Ueberflusses an Brotgetreide und Futtermitteln abhängt, und daß das Jahr 1915 eine besonders reiche Ernte gebracht hat, so daß nach amtlichen Schätzungen etwa zehn Millionen Doppelzentner Getreide für die Ausfuhr zur Verfügung stehen, so kann man sich lebhaft vorstellen, in welche wirtschaftliche Krise das Land kommt, wenn es den Ernteeberschuß nicht ausführen kann. Zu diesen zehn Millionen kommen übrigens noch 3 Millionen Mais und Gerste aus der vorigen Ernte, die nicht ausgeführt wurden. Bei den jetzigen hohen Preisen darf man diesen Ausfuhrüberschuß auf mindestens 400 Mill. Mark schätzen. Ist eine Ausfuhr nicht möglich, so droht dem Lande (so wird aus Bukarest geschrieben) eine schwere wirtschaftliche Krise. Um dies zu verstehen, muß man sich erinnern, daß seit Ausbruch des ersten Balkankrieges im Herbst 1912 Bulgarien teils durch geringe Ernten, teils durch Unterbindung des Verkehrs mit dem Ausland fast gar keine Ernteeüberschüsse an das Ausland verkaufen konnte. Die diesjährige reiche Ernte muß daher unter allen Umständen so schnell wie möglich zur Ausfuhr gebracht werden und Bulgariens Entscheidung über Neutralität oder Krieg wird von dieser Notwendigkeit in hohem Grade beeinflusst. Die isolierte Lage des Landes ist die Ursache von wirtschaftlichen Schwierigkeiten geworden, die unter allen Umständen eine Lösung finden müssen. Wenn daher die bulgarische Regierung heute von Serbien die sofortige Herstellung einer unbehinderten Donauschiffahrt fordert, so ist das nicht etwa ein Vorwand zum Kriege, sondern es ist eine Forderung, auf deren Erfüllung Bulgarien im Interesse seiner gesamten Volkswirtschaft unter allen Umständen bestehen muß. England und Frankreich glauben allerdings durch eine Blockierung bulgarischer Häfen einen Druck auf die Entscheidung der Regierung ausüben zu können. Einen Erfolg hat die vollkommene Absperrung von Debeagatz allerdings gehabt, aber genau in dem entgegengesetzten Sinne, wie der Biederband erwartet hatte. Bulgarien wird sich den Ausweg für seine Ausfuhr nach einer anderen Richtung erzwingen, wo die Schiffe Englands und Frankreichs nicht hingelangen können.

Der Biederband ist also selbst daran schuld, wenn er anstatt Bulgarien in seine Netze zu locken, dieses von sich

Der Tauchbootskrieg

oder

Wie Kapitän Sirins England niederzwang

Deutsch von Konter-Admiral a. D. Schanzer.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Draußen lagen noch andere Dampfer, aber ich brannte so darauf, meine neue Station zu erreichen, daß ich meinen Kurs nicht ändern wollte und sie laufen ließ, kurz vor Sonnenuntergang kam mir aber ein so kostbares Deutefisch in den Weg, daß ich nicht widerstehen konnte. Jeder Seemann mußte auf den ersten Blick den König des Ozeans erkennen, dessen weißer, von vier hellgelben, turmhohen Schornsteinen übertragener Riesenrumpf die Fluten trotz seiner 45 000 Tonnen mit der Leichtigkeit und der Schnelligkeit eines Motor-Kanuboots durchspähte. Der Olympic war es, von der White Star-Linie, einst der größte, immer noch der stattlichste und flinkste, einer unter den Windhunden des Meeres. Mit den an ihren Rändern zu schneelgem Gesicht zerflehenden, berghoch aus der blauen Flut aufgeworfenen Bugwellen und mit seinen feinen, edlen, scharf vom rostigen Abendhimmel sich abhebenden Linien bot das stolze Schiff ein wunderbares Bild.

Als er ungefähr fünf Meilen weit entfernt war, tauchten wir, um ihm den Weg abzuschneiden. Meine Berechnung war richtig. Als wir ihm gegenüber waren, feuerten wir den Torpedo und trafen ausgezeichnet. Der Wasser-

druck wirbelte uns umher. Im Verstoß sah ich, daß der Olympic schwere Schlagseite hatte, und wußte, daß sein Schicksal besiegelt war. Er sank langsam, und es war Zeit genug, Mannschaft und Passagiere zu retten. Das Meer war übersät mit Booten. Als ich drei Meilen weit weg war, tauchte ich auf, und die ganze Mannschaft kam nach oben, um das Schauspiel zu betrachten. Der Olympic sank mit dem Bug zuerst, und eine fürchterliche Explosion folgte, die einen der Schornsteine hoch in die Luft schleuderte. Wir hätten jubeln sollen — aber es war keinem von uns danach zumute. Es tat unseren Seemannsherzen weh, solch ein Schiff zerschellen zu sehen wie eine Eierschale. Ich gab einen kurzen Befehl, und meine Leute eilten auf ihre Posten. Wir nahmen nordwestlichen Kurs. Sobald Lands End gerundet war, rief ich die Boote meiner Gruppe an, und wir trafen uns am nächsten Tag bei der Hartland-Spitze, am Südbende der Bideford-Bay. Daß die Olympic-Katastrophe für ein oder zwei Tage den gesamten Schiffsverkehr im Kanal lahmlegen werde, konnte ich als sicher annehmen.

Nachdem wir uns mit Delta und Epsilon versammelt und Bord an Bord gelegt hatten, wurde mir von Miriam und Bar, den Kommandanten dieser Boote, der Rapport erstattet. Jeder von ihnen hatte zwölf Torpedos verbraucht, mit denen sie 22 Dampfer versenkt hatten. Auf dem Delta war ein Mann aus Unachtsamkeit durch das Maschinenge triebe getötet worden, auf dem Epsilon war Benzlin erdol det, und zwei Mann hatten schwere Brandverletzungen erlitten. Ich übernahm die beiden Verletzten und gab jedem

Boot je einen Mann als Ersatz ab. Dann verteilte ich an die Boote meine Torpedos und befehlte auch von meinen Maschinendirektoren und Proviantvorräten nur soviel an Bord, als ich zur Heimreise brauchte. Ohne Hafenschlüssel erwieß sich das komplizierteste Ueberlieferungsmandat als eine harte Arbeit, die aber um 10 Uhr vormittags beendet war. Die beiden Boote waren nun in der Lage, für weitere zehn Tage in See zu bleiben.

Dann steuerte ich allein nordwärts in die Irische See. Zwei Torpedos hatte ich behalten. Noch vor Abend gelang es mir, mit einem ein vollbeladenes, für den Wilsfordhafen bestimmtes Viehtransportschiff zu versenken. In späterer Nacht rief ich auf der Höhe von Holyhead meine zweite, die Nordgruppe an, bekam aber keine Antwort. Die Reichweite ihrer Marconi-Apparate war nur gering. Erst am nächsten Tage um 3 Uhr nachmittags empfing ich schwache Antwortzeichen. Es war mir eine große Beruhigung, daß sie meine telegraphischen Befehle erhalten hatten und auf ihren Stationen waren.

Noch am Abend vereinigten wir uns nächst der Südspitze der Schottischen Rinne-Halbinsel, im Lee der Insel Sunda. Ich war stolz wie ein Admiral, als ich die fünf in einer Reihe ausgerichteten Walsüden betrachtete. Panzas Bericht war erfreulich. Sie hatten den Weg durch den Forland Firth eingeschlagen und ihr Kreuzungsgebiet am vierten Tage erreicht. Ohne selbst einen Unfall erlitten zu haben, hatten sie zwanzig Dampfer zerstört. Beta befahl ich, seine Torpedos, sein Del und alles Ueberflüssige an die drei anderen Boote zu verteilen, um deren Vorräte für

gestoßen hat. Natürlich wird Bulgarien neben der Erzwangung einer freien Durchfahrt auf der Donau auch seine alten politischen Rechte geltend machen: die Ansprüche auf Mazedonien. Pressecorrespondenten gegenüber hat der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow erst dieser Tage klipp und klar erklärt, daß der Entschluß der Regierung feststehe: Ohne Mazedonien kann man Bulgarien nicht vertheidigen; es gibt nur einen Weg hierzu, die Rückgabe des geraubten mazedonischen Bulgariens! — Und die Bulgaren werden wissen, was sie zu tun haben.

Die Unterbringung der reichen Ernte im Ausland macht auch in Rumänien Kopfweh. Man verlangt heute, daß die Zentralmächte den Ueberfluß der sehr reichen neuen und den Rest der alten Ernte von etwa 150—170 000 Waggons gegen gutes Geld abnehmen. Da man den reichen Ernteseigen auch hier nicht unterbringen kann, besteht die Gefahr, daß er verdirbt — und Rumänien ist unbedingt auf die Ausfuhr nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn angewiesen. Die Landwirte, Kaufleute und Industriellen drängen in die Regierung in Bukarest, für eine schnelle Oeffnung der Grenzen Sorge zu tragen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben sich bisher in schwerster Zeit ohne Rumänien behelfen müssen, das seine Grenzen geschlossen hielt. Sie werden es, nachdem eine gute Ernte die Lebenshaltung ihrer Völker sichert, auch ferner tun. Wir verstehen es durchaus, daß die Zentralmächte entschlossen sind, auch nicht einen Wagon rumänisches Getreide zu kaufen, bis die Staatsmänner in Bukarest andere Saiten aufziehen. Die Freundschaft Rumäniens, auf die wir nach Vertrag und langjähriger wohlwollender Unterstützung Rumäniens Anspruch hatten, ist uns in der Zeit der Not verweigert worden; sie hat heute für uns nur noch einen bescheidenen Wert. Wenn sich in Rumänien ein Stimmungsumschwung vollzogen hat, so ist er in erster Linie auf die Angst vor einer Wirtschaftskrise zurückzuführen.

Der Zusammenbruch der russischen Macht, die Niederlagen der Alliierten vor den Dardanellen und die Mißerfolge der Italiener haben auch ihr Wesentliches dazu beigetragen, die Rumänen vorsichtiger in der Wahl ihrer Freunde zu machen. Dabei hat man in Bukarest auch nicht übersehen, daß zwischen der Türkei und Bulgarien ein Vertrag abgeschlossen wurde und daß Bulgarien in Deutschland und Oesterreich eine Anleihe mit gutem Erfolg aufnehmen konnte. Auch die ernste Sprache der deutschen Presse gegenüber Rumänien blieb nicht ohne Eindruck, sodaß man schließlich in Bukarest einsehen mußte, daß man in Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht gewillt ist, anders zu handeln, als wie es Rumänien gegenüber den Zentralmächten zu tun beliebt.

In Griechenland ist die Kammer eröffnet worden. Wie sich nun dort die inneren Verhältnisse gestalten werden, bleibt abzuwarten. Im griechischen Volk ist ein mächtiger Groll erwachsen gegenüber den Annahmungen der Entente-Mächte. Wie sich die Lage hier weiter zuspitzt, dürfte die aller nächste Zeit zeigen. Aber das steht fest: Wir bemerken mit Genugthuung, daß die neutralen Staaten auf dem Balkan, die seither gleich dem Schiffe je nach dem Winde hin und her schwanken, jetzt feste Gestalt annehmen. Der Ausblick in die Zukunft ist für die Balkanstaaten und zuletzt auch für uns der denkbar günstigste.

R. Tsch.

Zwei Millionen kriegsgefangene Feinde.

Zwei Millionen Feinde sind, wie die Frankf. Zeitg. feststellt, den Deutschen und den Oesterreichisch-ungarischen Truppen seit Kriegsbeginn in die Hände gefallen. Die zwei Millionen verteilen sich ungleich auf die Heere der feindlichen Koalition. Die Westfront, die seit Monaten fast ununterbrochen feststeht, hat etwa 331 000 französische, belgische und englische Gefangene eingebracht. Unsere Verbündeten haben auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 23 000 Serben gefangen. Der Rest entfällt auf die russische Armee, die 1 654 000 Mann durch die Gefangennahme

die Fortsetzung ihrer Kreuzung noch möglichst aufzubessern und sich mit dann zur Heimfahrt anzuschließen. Unterwegs nahmen wir einem Schoner ein Zeitungsbüchlein ab. Es war frisch:

„Weizen 84, Mais 60, Gerste 62.“

Was konnten die schönsten Siegesberichte über Schlachten und Bombardements neben dem Erfolg bedeuten, der sich in diesen Zahlen ausdrückte!

(Fortsetzung folgt.)

Eine heitere Geschichte von der schweizerischen Grenzbesetzung wissen die Basler zu erzählen; ist doch ihre Stadt seit der Mobilisation von ihren Müttern treu beschützt. So steht auch vor dem Gotthelf-Schulhaus, das militärische Einquartierung hat, stets fort eine Wache. Züngelt hier diese zwei Mobilisten ohne weiteres passieren. Das sah der Herr Hauptmann und stellte pflichtschuldigst die Wache darob zur Rede. Absätze zusammenklopfen und melden war eins: „Herr Hauptmann, d'r oberst . . .“ — „Was? D'r Herr Oberst laud me.“ — „Herr Hauptmann, d'r oberst . . .“ — Weiter kam der Soldat wieder nicht. — „Ja, gönnet d'r denn nit Herr Oberst säge?“ fuhr ihn der Offizier an. — „Herr Hauptmann, d'r Herr oberst Abtritt sich verstopft und do müend sie ne repariere.“

Ein Mißverständnis. In einer Kinderschule im reizenden Mettertal kam dieser Tage ein kleines Mißverständnis vor. Die Kinderschwester schickte einen ihrer Schüler in eine Wurstniederlage, um ein Paar Pflaunders zu holen. Anstatt in diese Wurstniederlage zu gehen,

verloren hat. Mehr als die Hälfte davon sind in den letzten Monaten in den Händen unserer Truppen geblieben, seit der Durchbruch bei Tarnow und Gorlice den erstarrten Stellungskrieg im Osten zur frischen Bewegung aufgelöst hat. Im Mai wurden in Galizien, Polen und im Norden 301 000 Russen gefangen, im Juni 220 000 und in der ersten Hälfte Juli 32 000. Am 14. Juli begann dann der Generalangriff der verbündeten Armeen gegen die polnische Festungslinie, die zu dem großen, noch sehr nicht abgeschlossenen Rückzug der Russen führte. Er brachte bis Ende Juli 190 000, im August bisher weitere 95 000 Gefangene ein, sodaß die russischen Armeen seit dem 14. Juli wieder 285 000 Mann eingebüßt haben — ohne die blutigen Verluste. In diesen Zahlen sind die Gefangenen nicht eingerechnet, die von unseren sächsischen Verbündeten und von den Oesterreichern und Ungarn auf der italienischen Front gemacht worden sind. Es liegt in der Art der Kämpfe an den Dardanellen, im Kaukasus und am Isonzo begründet, daß die Gefangenenzahlen nicht zu so gewaltiger Höhe anschwellen wie auf den Hauptkriegsschauplätzen Europas. Desto größer sind dort die blutigen Verluste unserer Feinde. Ihre gesamte Einbuße an kriegerischer Kraft ist nach den genau bekannten Zahlen an Gefangenen auf viele Millionen Mann zu schätzen. Kein Menschenvorrat der Welt wird während des Krieges imstande sein, diese Verluste wieder gutzumachen.

Wie Zwangorod fiel.

Aus dem k. und k. Kriegspressequartier wird dem Lok.-Anz. gemeldet: Nachdem die Russen durch die Armeen Boytsch und Kdoew am 20. Juli aus Radom verdrängt worden waren, zogen sie sich konzentrisch gegen Zwangorod zurück, um auf den hier vorhandenen zwei Brücken den Uebergang über die Weichsel zu bewerkstelligen. Die Verteidigungsstärke der Festung, die nur als solche gedacht und angelegt war und überhaupt keine bürgerliche Bevölkerung hatte, lag nicht in den eigentlichen Forts, sondern in den während des Krieges ausgebauten, sehr umfangreichen Borsfeldstellungen. Die Forts stammen aus den fünfziger Jahren. Sie sind durchweg aus Erdwerken und Ziegeln hergestellt und moderner Artillerie gegenüber so gut wie wehrlos. Die Zitadelle ist noch um 20 Jahre älter. Es war daher 10 bis 15 Kilometer außerhalb der Festung ein neuer Befestigungsgürtel angelegt worden, der den Russen stark genug zur Verteidigung des wichtigen Weichselübergangs erschien. Am 1. August kam es indessen zwischen den Verteidigern und der inzwischen herangerückten Rodearmee zu dem bekannten Durchbruchskampf bei Slowiki-Nowe, wenige Kilometer südlich der unterhalb Zwangorod in westlicher Richtung stehenden Weichsel. Die starke Stellung wurde völlig überrannt, so daß die Russen nicht einmal Zeit fanden, die vorbereitete zweite Stellung bei Kiaszorna-Wola, sieben Kilometer weiter östlich, zu beziehen, sondern sofort in den allerdings zweifelhaften Schutz der Westforts über die Weichsel zurückgingen. Das schnelle Zugreifen des Generals Kdoew hatte die erhoffte Widerstandskraft der Borsfeldstellungen im ersten Ansturm zerbrochen. Das weitere Schicksal der Festung erfüllte sich schnell. Von Südosten her kam die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand rasch heran und drohte mit vollständiger Einschließung. Die Russen zogen es vor, es nicht auf diese ankommen zu lassen, da die veralteten Forts binnen wenigen Stunden von unserer schweren Artillerie in Schutt und Asche gelegt worden wären. In der Nacht vom 3. zum 4. August waren die Weichselbrücken und Forts auf dem Weichselufer in die Luft geflogen. Am 8. folgten die Werke auf der Ostseite, und die umfangreiche Zitadelle ging mit allen Borräten und großen Munitionslagern in Flammen auf. Die Russen zogen am 9. gegen Osten ab, nachdem sie die umliegenden Dörfer zum großen Teil angezündet hatten. Die Bevölkerung wurde mitgeschleppt. Auf dem Wege gegen Baranow merkten sie die Gefahr, die ihnen von der schnell vordringenden Armee

ging er in den nächsten Kaufsden und verlangte „a paar Dagesteda für d'Schwester“. Mit einem spanischen Rohr bewaffnet, landete er in der Schule. Auf die Frage, wo er die Pflaunders haben habe, sagte er ganz niedergeschlagen: „Si hemma nomma ain gö und ja Pfenning henn samer a no gö.“ (Die Landpost.)

Ein Jahr Gefängnis für einen Kriegsschwärzer. Haarsträubende Kriegsgeschichten, die der Phantastie frei entsprossen waren, verbreitete der Grubenarbeiter Horn aus Ruffisch-Polen, der auf der „Deutschland“-Grube bei Schwientochlowitz Arbeit gefunden hatte. Das Kriegsgericht in Deutschenthal verurteilte den Kriegsschwärzer zu der höchsten zulässigen Strafe von einem Jahr Gefängnis.

Schwere Strafe für Geschenke an russische Kriegsgefangene. Eine sehr schwere Strafe verhängte die Dresdener Polizeibehörde über einen Burschen, der trotz entgegenstehendem Verbot einem russischen Kriegsgefangenen, der in einer Dresdener Gärtnerei beschäftigt ist, Zigaretten zustellte. Der von solcher Gümmlichkeit geleitete Bursche wurde zu vierzehn Tagen Haft verurteilt.

Bundesbrüder. In der Festung Rastatt gehen täglich Russen und Franzosen aneinander vorbei. Eines Tages riefen die Franzosen einem Trupp Russen mit aller Lebenswichtigkeit zu: „Bonjour, Kamerades!“ Doch die Russen gaben ganz entrüstet unter Abwinken zur Antwort: „Nixi camarado, nixi camarado!“

Kriegshumor. Zwei Landwehrlente älteren Jahrgangs haben sich am Wege niedergelassen, um in Ruhe ihre Pfeife zu rauchen. Da nähert sich ihnen ein Pferd mit

des Erzherzogs Joseph Ferdinand drohte, und schlugen sich offenbar, da die Chaussee bereits abgeschritten war, auf Nebenwegen gegen Nordosten durch. Am selben Tage, am 9. August, um 2 Uhr morgens setzte die Vorhut der Armee Kdoew über die Weichsel und nahm sofort die Verfolgung auf, die seither bekanntlich mit fabelhafter Schnelligkeit fortgesetzt wurde.

Der Angriff auf Kowno.

Aus London, 16. August wird der „Täglichen Rundschau“ berichtet: „Daily Telegraph“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Ein Titanenkampf“ folgende Petersburger Depesche: Mit ungeheurer Wucht und ununterbrochen stürmen die Deutschen gegen Kowno an. Der Feind weiß, daß der Fall der Stadt ihm die größte, vielleicht einzige Aussicht bietet, die Neugruppierung der russischen Heere, die nach dem Weichselrückzug notwendig wurde, ernsthaft zu gefährden.

Nachdem die Festung mit einem wahren Hüllenfeuer aus Geschossen aller Kaliber überschüttet wurde, erfolgte der rücksichtslos durchgeführte Infanterie-Angriff, durch den es den Deutschen schließlich gelang, sich der Außenforts zu bemächtigen und sich dem inneren Befestigungsgürtel auf wenige englische Meilen zu nähern.

Im Marsch auf Brest-Litowsk.

Mit großer Enthusiasmie nähern sich unsere Heere der Festung Brest-Litowsk, wo die russische Hauptarmee allem Anscheine nach den letzten Versuch zu machen gedenkt, den Siegesmarsch des Feindes zum Stehen zu bringen. Dies wird von einem alten preussischen Offizier dem „Berl. Lokalanz.“ geschrieben, der zugleich die Frage aufwirft, ob diese Festung zum Widerstand geeignet ist. Seine Hauptvertheidigung finde Brest-Litowsk in den Kokitnoskumpfen, die aber nicht mehr die Schwierigkeiten bieten dürften wie vor wenigen Jahrzehnten, da für ihre Entwässerung sehr viel von der russischen Regierung getan worden sei. Die Festungswerke könnten nur zum Teil als modern bezeichnet werden.

Kopenhagen, 16. Aug. (W.B.) Nach Politiken haben die Russen nunmehr ihren Rückzug bis zu der Stellung vollzogen, wo sie in Aussicht nahmen, das Heer neu zu organisieren, mit neuer Munition zu versehen und von neuem zur Offensive überzugehen. Die große, für die Entscheidung des Krieges vielleicht bedeutungsvolle Frage ist nunmehr, ob die Russen jetzt wirklich diese Linie verteidigen können oder erneut zum verhängnisvollen Rückzug gezwungen werden, denn hinter Brest-Litowsk liegen bekanntlich die großen Kokitnoskumpfen. Aber selbst, wenn die Russen die neue Stellung halten sollten, so ist doch zu bedenken, daß es nur ein stark geschwächtes Heer ist, das zurückkehrte. Um den Rückzug zu bedingen, mußten die Russen ihre besten Truppen und besonders die Garde einlegen. Ob sie die nötige Zeit zur Reorganisation finden werden, ist sehr fraglich. Vorläufig deutet noch nichts darauf hin, daß die deutsche Angriffskraft, wie die Russen behaupten, sich verblutet habe, denn selbst in Kurland sind die Deutschen wieder zur Offensive übergegangen.

Wie der Rdn. Ztg. aus dem östlichen Kriegspressequartier gemeldet wird, ist das Gebiet westlich der Weichsel erfüllt von rastlos vorwärts rollenden Verpflegungswagen und Trains. Mit großen Anstrengungen sei es gelungen, den Uebergang über die Weichsel im großen Stil für den Nachschub zu betreiben.

Angriff auf die englische Westküste durch ein deutsches Unterseeboot.

(Wiederholt aus einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

London, 17. Aug. (Tel. W.B. Reuters.) Ein deutsches Unterseeboot hat am 16. August frühmorgens auf Barton, Harrington und Whitehaven an der Westküste von England Granaten abgefeuert, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. Einige Granaten

einem Unterarzt darauf, dem augenscheinlich die Natur des Pferdes noch etwas unheimlich ist. Das Pferd zeigt Lust, im Kreise zu gehen, der Reiter, mit seiner Nase andauernd in die Nöhne des Pferdes zu stoßen. Trotzdem kommt er näher. Die beiden Landwehrmänner erheben sich, um zu grüßen. Der verzweifelste Reiter, der blitzschnell berechnet, daß er zum Vorbeikommen wenigstens eine halbe Stunde brauchen wird, ruft den beiden zu: „Sitzen bleiben, sitzen bleiben!“ — „Danke, gleichfalls.“ erwidert ein Landwehrmann.

Der kahlföpfige Armierungssoldat Knettsche erzählt wichtig: „Mensch, grüßen die Granate, sei froh, daß Du nicht dabei warst, mit haben sich alle Haare vor Entsetzen gestäubt, wie das Ding explodiert ist!“ — „Sott, und ich hält' das nu so jernne jechen!“ — „Du? Die Granate?“ — „Ne, wie sich Die die Haare jesträubt haben!“

Nach der Schlacht.

Von Friedrich W. Wagner.

Kohlkalten Windes Wehn
Streicht über Wunden und Leiden.
Am schwarzen Himmel stehn
Die Sterne, die stillen, bleichen.

Ein Sichel nach Mutter und Kind
Aus verlassenem Schützengraben —
Kohlkalt weht der Wind.

Heißer krächzen Raben. Aus dem „Türmer“.

trafen nördlich von Barton den Bahnkörper. Der Verkehr erlitt eine kurze Unterbrechung. In Whitehaven und Harrington entzündeten Brände, die rasch gelöscht wurden. Menschenleben sind nicht verloren.

Der Registrierungs-Donnerstag.

London, 16. Aug. (W.B. Reuter.) Gestern war der Registrierungs-Donnerstag. Die ganze Bevölkerung des Vereinigten Königreichs füllte die nationalen Registrierungs-karten aus, die in der letzten Woche von einer Armee Freiwilliger ausgefüllt worden waren, und gestern eingesammelt wurden. Die hierfür bestimmten Beamten sahen sich allen möglichen Schwierigkeiten gegenüber, besonders bei Leuten, die in Hausbooten auf dem Kanal oder in Frachtschiffen wohnen. Für jeden waren besondere Formulare ausgegeben und jüdische Dolmetscher eingestellt worden. Die 2000 belgischen Flüchtlinge in Carlcourt wurden gleichfalls registriert. In einigen Fällen wurde gegen die Registrierungsbeamten Gewalt angewandt. In Birmingham wurde ein Mann zu einem Monat Zwangsarbeit verurteilt, weil er den Schutzmännern, der ihm das Formular gebracht hatte, geschlagen hatte. In Lurgan (Grafschaft Armagh) empfangen ein Mann die Polizei mit Revolvergeschüssen, verbarrlichtete sich im Hause und mußte zwei Tage lang belagert werden. In Glasgow, wo man die Registrierung benutzte, um bei Männern im militärfähigen Alter, Stimmung für den Eintritt in die Armee zu machen, traten Hunderte im letzten Augenblicke in die Territorialarmee ein. Viele heirateten am Samstag, ehe sie die Registrierungsformulare ausfüllten.

Die Berliner Morgenblätter bringen eine Meldung des „Neuen Völkischen Courant“, wonach die Ausfüllung des Nationalregisters in Großbritannien bei den irischen Arbeitern Westenglands und Schottlands große Unruhe verursacht.

Der Kriegsrat in Calais.

Verschiedene Berliner Morgenblätter berichten aus Haag, daß Einzelheiten über den letzten Kriegsrat in Calais besagen, daß kein endgültiger Beschluß über eine Offensive auf der Westfront gefaßt worden ist. Die Vertreter des russischen Generalstabs beklagten sich bitter, daß Russlands Kämpfe seit dem Mal von den Verbündeten im Westen durch keine energische Aktion unterstützt worden sei. Soffre wohnie dem Kriegsrat nicht bei.

Nach der Hoff. Ztg. ist von englischer Seite bei dem letzten Kriegsrat in Calais berichtet worden, daß jetzt täglich 5000 Soldaten über den Ärmelkanal segeln.

Versehrter Dampfer.

Christiania, 16. Aug. (W.B.) Der Christianiaer Dampfer „Alves“, mit Grubenhölzern von Archangel nach England unterwegs, ist am Samstag bei Stat torpediert worden. Die Mannschaft erhielt Zeit, in die Boote zu gehen und lief im Drangeland ein. Das Schiff war mit 300 000 Kronen, die Ladung mit 107 000 Kronen gegen Kriegsgefahr versichert.

Die beschädigte Ernte in England.

Aus Amsterdam wird dem Berl. Lok.-Anz. gemeldet: In England ist die ganze Ernte jeder Art von Feldfrüchten in schwerster Weise von der ungünstigen Witterung beschädigt worden. Die Heuernte ist durch Regen verdorben. Das Getreide ist durch Wolkenbruch niedergeworfen, so daß der Schnitt zeitraubend und die Frucht von schlechter Beschaffenheit ist. Die Einbringung wird um 2-3 Wochen verhängnisvoll verzögert.

Die Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 16. Aug. W.B. Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront setzte der Feind, der seit dem 6. und 7. Aug. 5 neue Divisionen gelandet hat, diese Kräfte ein, um unsere Stellungen zu beherrschen. Dank des heldenmütigen Widerstandes unserer Truppen und ihrer Gegenangriffe erlangte der Feind kein Ergebnis, trotzdem er die Hälfte dieser neuen Truppen dabei verlor und hält sich nur auf den Uferabhängigen. Am 15. Aug. waren wir in der Umgebung von Anaforta einem feindlichen Angriff mit bedeutenden Verlusten für den Feind zurück. Wir nahmen einen Hauptmann und einige Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre und eine Menge Gewehre. Unsere Truppen besetzen gegenwärtig überall Stellungen, die die feindlichen Stellungen beherrschen. Unsere Artillerie traf vor Ari-Burnu ein feindliches Torpedoboot, das sich brennend entfernte. Bei Seddul-Bahr brachten wir auf unserem rechten Flügel 2-3 m von den feindlichen Gräben entfernt eine Mine zur Explosion, wodurch die feindliche Stellung mit ihrem Minenwerfer und Drahtverhau zusammenstürzte. Der Feind antwortete die ganze Nacht mit einer erfolglosen Verschiebung von Munition. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Aus Stadt und Land.

Magd., 18. August 1915.

Kriegsverluste.

Inf.-Rgt. Nr. 122, Heilbrunn-Mergentheim, 9. Komp.: Seeger, Gustav, Magd., gefallen; Seeger, Georg, Egenhausen, l. verm. Inf.-Rgt. Nr. 126, Straßburg, 2. Komp.: Braun, Johannes, Neufelden, l. verm.

Verstümmelte.

Inf.-Rgt. Nr. 126, Straßburg, 4. Komp.: Dettling, Konrad, Reisingen, bisher vermißt, war erkrankt. Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 124, 12. Komp.: Gieringer, Albert, Poppelhal, bisher schwer verundet, gestorben.

Die preuß. Verzeichnisse Nr. 275 und 276 verzeichnen: Inf.-Rgt. Nr. 111: Wff. Wilhelm Keller, Eutingen, bish. schw. verwundet, 4 Ref.-Baz. 4 Bonn. Landw.-Feldartill.-Rgt. 9: Fischer, Jakob, Ebdhausen, l. verm.

Zum Heldentod des Leutnants Paul Merz.

Professor Paul Merz, früherer Stadtpfarrer hier, der, wie kurz berichtet, vor Warschau den Heldentod erlitten hat, war als Sohn des Professors Merz in Tübingen geboren und besuchte das Gymnasium und die Tübinger Universität. Merz gehörte dem Tübinger „Lichtenstein“ (1894-1898) an, dessen Senlorat er verschiedene Semester innehatte. Nach seinem Abgange von der Hochschule war er Vikar in Dülmen, dann für Professor Hieber in Stuttgart Religionslehrer und längere Zeit Repetent am theologischen Seminar in Tübingen, von wo er als Stadtpfarrer nach Nagold berufen und hier, wie überall, als ein aufrichtiger, einfacher, lieber Mensch allgemein geschätzt wurde. Besonders hat er sich hier auch um den Bilinguismusverein und den Es. Arbeiterverein verdient gemacht. Von Nagold kam er als Professor für Religion und Philosophie ans Realgymnasium und die Oberrealschule nach Hall. Bei Kriegsausbruch war er zunächst als Feldwebelleutnant beim Landsturm-Infanterie-Bataillon Heilbronn auf Etappen, von wo aus er hochbegeistert über ein Gespräch mit Kaiser Wilhelm berichten konnte. Später kam er mit einem Landsturm-Infanterie-Regiment als Leutnant nach Russland, wo er auf einem Patrouillengang einer tödlichen Kugel zum Opfer fiel. Den Abschiedsgottesdienst des Regiments in Münsingen i. J. in Gegenwart des Königs durfte Merz halten.

Die Ernte. Man schreibt uns: Sagen wir's grade heraus! So wie in diesem Jahre hat uns die Natur mit all ihrem Werden und Wachsen noch nie interessiert. Mit so viel Liebe und Mühe ist aber auch unsere heimliche Scholle noch nie gepflegt worden. Und als wir unsere Felder bestellt und sie in des Herrgotts Hand empfohlen hatten, da war uns täglich Gelegenheit gegeben, zu schauen, daß sein Segen, gerade dieses Jahr in selten reichem Maße mit unserer Hände Arbeit war. Wir hatten Grünfelder in Fülle, wir brachten ein Heu heim, an dem man seine Freude haben mußte. Und erst unsere Getreidefelder! Wenn schon das Herz voll Dank nicht höher, wenn er an solch herrlich dastehendem Saatfeld vorübergeht! Verschon von Unwetter und Hagelschlag war eine Frucht entstanden, die uns zu Dank gegen den gütigen Schöpfer verpflichtete. Aber je mehr die goldenen Ähren sich kömerreicher, dem serren Song der Sägen und Sense entgegenbeugten, umso mehr drängte sich uns die bange Frage auf: „Werden wir die vielerprechende Ernte auch gut heimbringen?“ Und heute, was dürfen wir heute wohl sagen? Wohl machte manchmal der Himmel ein trübes Gesicht, aber immer wieder zerkleinerte sich die Wolkengebilde. Man nähte eben jeden Sonnenstrahl aus. Wagen auf Wagen konnte glücklich heimgebracht werden. Wie muß uns das alle freuen! Wir haben wieder Brot und dürfen voll festem Vertrauen der Zukunft entgegen sehen. Das deutsche Volk aumet wieder neu ermutigt auf, weil der Ausbeerbungsplan zu Schanden geworden. Die Ernte ist gut ausgefallen, wir sind recht wohl zufrieden, die Garben waren schwer, die Ähren kömerreich.“ So wurde uns, wo immer wir auch Nachfrage hielten, berichtet. Fürwahr, Gott war auch hier mit uns, ihm gebührt vor allem unser Dank. Anerkennend soll aber auch bei dieser Gelegenheit der Landwirtschaft selber gedacht sein. An sie hat der Krieg und das manchmal ungünstige Erntewetter sehr große Anforderungen gestellt. Und wenn wir weiter bedenken, was alles von Frauen, Kindern und Greisen geleistet worden ist, so können wir nicht umhin, der Landwirtschaft unsere Anerkennung auszusprechen. Und doch muß es für die Landwirtschaft ein stolzes Gefühl sein, zu wissen, daß auch sie mit ihrem Fleiß und Schwelb an der Verteidigung des Vaterlandes ehrenvollen Anteil genommen hat.

Krankenkassen und Kerkzeonorare. Nachdem mehrere Ärztevereinigungen in Württemberg ein Einsehen der Krankenkassen um Herabsetzung der auf Grund des Landesarztvertrags in den einzelnen Oberämtern festgesetzten Honorare der Ärzte abgelehnt hatten unter Hinweis darauf, daß eine Ermäßigung Sache des Ehrlings Delegationenverbands sei, haben Verhandlungen zwischen diesem Verband und dem Württ. Krankenkassenverband stattgefunden, die das Ergebnis hatten, daß den Krankenkassen und Ärztevereinigungen in den einzelnen Oberamtsbezirken eine Vereinbarung zur Annahme vorgeschlagen werden soll, wonach als Grundzüge die Mindestsätze der staatlichen Gebührenordnung zu Grunde zu legen sind. Auf diese kann ein Abzug bis zu 15% gewährt werden, wenn die Finanzlage der Kasse es erfordert und als Familienhilfe freie ärztliche Behandlung auf Kosten der Kasse gewährt wird. Weiter dürfen bei der Berechnung der Pauschalsumme die freiwillig weiterverpflichteten Kriegsteilnehmer in Abzug gebracht werden.

Aus den Nachbarbezirken.

Herrenberg. In Ruppingen gab es eine heftige Messerfehde. Einer der Beteiligten, Friedrich Harter, wurde ins Krankenhaus geschafft, weil er mit dem Tode ringt.

Calw. Am Samstagnachmittag gegen 1/2 5 Uhr besuchte die Königin das Reservelazarett Hirsau.

Tübingen. Ein feindliches Geschöß hatte einem Krieger den ganzen Unterkiefer weggerissen. In die hiesige chirurgische Klinik gebracht, hat er dank der ärztlichen Kunst sein normales Aussehen wieder erhalten. Es wurde ihm eine Rippe aus dem Körper genommen, diese krumm gebogen und an der Stelle des verlorenen Kinnes eingesetzt. Die Heilung ging glatt vonstatten.

Böblingen. Von der Polizei sind zwei französische Kriegsgefangene, die dem Gefangenelager in Darmstadt entkommen waren, hier, als sie sich in einem Hof hinter einem Schwellenstall verstecken wollten, aufgegriffen worden. Sie werden in den nächsten Tagen wieder in ihre alte Behausung zurückgebracht werden.

Oberndorf. Am Sonntag fand hier die Grundsteinlegung zur neuen evangelischen Kirche statt.

Plochingen. Die unter dem Vorsitz von Prof. Nägeli hier gehaltene Mitgliederversammlung des Schwäb. Alveretins genehmigte den Voranschlag für 1915 und bewilligte eine Kriegsspende von 5000 M. Es wurde beschlossen, die Herbstversammlung ausfallen zu lassen. Die nächste Mitgliederversammlung wird in Plochingen wieder gehalten werden. Der Vorstand und Ausschuß wurde wiedergewählt.

Heilbronn. Auf dem Breitenauer Hof hat ein Wachmann, der die dort beschäftigten gefangenen Franzosen zu bewachen hat, im Scherz auf einen Knecht mit dem Gewehr gespielt und abgedrückt, in der Meinung, das Gewehr sei geladert. Der Schuß ging jedoch los und der Knecht, ein 18 Jahre alter Bursche namens Rietmaler aus Affaltrach, stürzte tot zu Boden. Der Wachmann war verzweifelt, als er sah, was er angerichtet hatte und wollte sich entleiden. Er wurde aber zurückgehalten und verhaftet. Er ist ein lediger Bäcker namens Dreyer aus Calw.

Jay. Einen ganz eigenwilligen Weg nahm ein Blitzstrahl, der das Haus des Dekanomen Martin Kelschmann in Biegen, Ode. Siggen traf. Er fuhr durch das Hausdach in einen Kleiderschrank, der vollkommen barst und gleichzeitig samt Inhalt verbrannte. Dann setzte er seinen Weg in die zu ebener Erde gelegene Küche weiter, wo ihm mehrere Schüsseln usw. zum Opfer fielen. Hier hört seine Spur auf.

Jugoldingen O.A. Waldsee. Der etwa 30 Jahre alte Knecht Josef Kell gab auf die 17 Jahre alte Kreszentia Hepp zwei Revolvergeschüsse ab. Das Mädchen fiel vor Schreck um, wurde aber glücklicherweise nicht verletzt. Der Täter, der glaubte, es wäre tot, ging hierauf in den Stall und erschöß sich. Vergebliches Liebeswerben mag der Grund zu der Tat gewesen sein.

Kirchberg a. J. Seit Anfang des Krieges kann man besonders in größeren Städten kleine Jungen in selbgrauer Uniform sehen. Allein, wie es scheint, dieses ewige Feldgrau wirkte einseitig. Einer Dame unserer Stadt blieb es, wie dem Vaterlandsfreund berichtet wird, vorbehalten, Abwechslung in diese Eintönigkeit zu bringen, indem sie ihren 8jährigen Jungen in französische Uniform (rote Hosen, blauer Rock, Mütze der Alpenjäger) steckte und ihn so den ganzen Tag auf der Straße umherlaufen ließ. Was denken sich dabei unsere französischen Gefangenen?

Stimmen aus dem Publikum.

Zum Heldentod von Professor Merz.

Etwas Frisches, Mum'res, Tau'res
Und der Kampfgest des Soldaten
Sprach aus jedem seiner Worte
Und aus allen seinen Taten.

Sah ihm gerne einst zu Füßen,
Und er hat' mich sich gewonnen;
Denn lebendig quoll die Rede
Wie aus einem klaren Bronnen.

Wunderlich —, wie durch die Worte
Immer etwas Kriegsgestalt wehte,
Und ein Stück Soldatenleben
Wob er stets in seine Rede.

Doch ich lende: Der Geist des Kriegers
War ein Erbteil seiner Lieben;
Daher hat ihn mit den Bedern
Nüchtern in das Feld getrieben.

Und er fand zu unsrem Schamer
Dort den Tod des tapfern Helden.
Doch einst wird die Kriegsgeschichte
Auch von seinem Ruhme melden.

G. S. Kläger.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Postverkehr. Von jetzt ab sind nach Oesterreich-Ungarn und dem neutralen Ausland auch offene Briefsendungen in polnischer Sprache zur Postbeförderung zugelassen.

Verbot der Beförderung von Hoffmannstropfen. Hoffmannstropfen gehören infolge ihrer Zusammenetzung zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die wegen ihrer Feuergefährlichkeit von der Postbeförderung ausgeschlossen sind.

Stuttgart, 15. Aug. Die Obstereausichten haben sich seit dem Bericht der Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obsthandelsvereins vom vorigen Monat etwas verbessert. Besonders vom Rhein- und Rheingebiet und aus Belgien lauten die Nachrichten sehr günstig. Auch in Württemberg haben die Bezirke Rüringen, Backnang und Schorndorf gute Ausichten für Apfel gemeldet. Das Obst reist ungebrochen schnell, die Ernte tritt früher als in normalen Jahren ein.

Stuttgart, 14. Aug. Durch Verfügung des R. Heilbronn-Bezirks-Generalkommandos vom 11. August d. J. ist der Höchstpreis für 1 Liter Milch frei Milchcampes des Hauptbahnhofs Stuttgart auf 20 Pf. festgesetzt worden. Dementsprechend hat die Abteilung des Gemeinderats für die Festsetzung von Höchstpreisen, wie das Stadtschultheißenamt mittel, den Höchstpreis für den Verkauf an Verbraucher auf 25 Pf. für 1 Liter frei Haus festgesetzt. Wird die Milch in halben Litern (Schoppen) an Verbraucher abgegeben, so dürfen für das erste halbe Liter nicht mehr als 12 Pf. verlangt werden; dem Verkäufer bleibt vorbehalten, bei der nächsten Abgabe für das zweite halbe Liter 13 Pf. zu verlangen. Wird die Milch in Viertellitern (halben Schoppen) an Verbraucher abgegeben, so dürfen für die ersten drei Viertelliter nicht mehr als 3 x 6 = 18 Pf. verlangt werden; dem Verkäufer bleibt vorbehalten, bei der Abgabe des vierten Viertelliters 7 Pf. zu verlangen. Die Festsetzung von Höchstpreisen bezieht sich nicht auf Versorgungsmilch im Sinne der ortspolizeilichen Vorschriften. Die Lieferstellung der Milchpreise ist festbar.

Künigsau, 15. Aug. (Schweinefleisch.) Des herrliche Sommerwetter hatte sehr viele Landbewohner und Käufer auf den Schweinefleischmarkt gelockt. Zuführt wurden 240 Stück Milchschweine, von denen 230 Stück zum Paarpreise von 60 bis 90 A verkauft wurden. Händler waren zahlreich vertreten, der Handel war lebhaft.



Legte Nachrichten.

(Ermittelte G.K.G.)

London, 17. Aug. (Tel. W.F.B. Reuter.) Ein Unterseeboot torpedierte am 14. August im Ägäischen Meere den Transporthampfer „Royal Edward“. Er führte 220 Mann Besatzung und 1350 Mann Truppen mit 32 Offizieren; soweit bekannt ist, sind 600 Mann gerettet.

Berlin, 18. Aug. Aus Bukarest meldet die „Tägl. R.“: Das serbische Regierungsorgan veröffentlicht eine amtliche Erklärung der Regierung, worin Serbien den Vorschlag des Viererverbandes auf Abtretung serbischen Bodens endgültig zurückweist. (Neues Tagbl.)

Berlin, 18. Aug. (Tel.) Aus Wien berichtet die „Tägl. R.“: Wie die Reichspost aus Petersburg meldet, sind in Zarsoje-Zelo eine Anzahl führender Generale von der Front eingetroffen. Das gesamte Ministerium und der Präsident der Duma haben sich nach Zarsoje-Zelo begeben, wo unter dem Vorsitz des Zaren zum zweiten Male seit Kriegsbeginn ein Kronrat stattfand. (Neues Tagbl.)

Berlin, 18. Aug. (Tel.) Aus Hamburg meldet die Post. Zg.: Die russische Regierung hat in einem Geheimbrief an die Oesterreichische Regierung, daß alle Kostbarkeiten von gefährdeten Orten nicht mehr nach Petersburg, sondern nach Moskau gebracht werden. (Neues Tagbl.)

Berlin, 18. Aug. (Tel.) Aus Genf meldet der Lok.-Anz.: Bei Erörterung der West-Litowol drohenden Einkreisungsgefahr gibt die französische Fachkritik der Ueberzeugung Ausdruck, daß die hinter Kiew im Entstehen begriffenen Armeekorps in absehbarer Zeit in Erscheinung treten werden. Russlands Reumobilisierung, so ver-

schert der Genfer russische Botschafter, wird die Welt mit Erfreuen erfüllen. (Neues Tagbl.)

Frankfurt a. M., 17. Aug. (W.F.B.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Athen: Die Regierung hat demissioniert.

Frankfurt a. M., 18. Aug. (Tel.) Die „Frankf. Z.“ meldet aus Athen: Vor 4 Tagen wurden die auf Mytilene befindlichen Truppen, 10000 Mann, nach dem Golf von Saros eingeschifft. (Neues Tagbl.)

Frankfurt a. M., 18. Aug. (Tel.) Nach einer Meldung der Frankf. Z. aus Athen haben die Oesterreicher, Privatberichten zufolge, bisher drei italienische Unterseeboote und einige Zerstörer vernichtet. Die Veröffentlichung der Nachrichten ist aber von der italienischen Zensur verboten worden. Die Italiener werden aus Furcht vor den österreichischen Unterseebooten nicht mehr nach der albanischen Küste fahren. (Neues Tagbl.)

Wien, 17. Aug. (W.F.B.) Amtlich wird berichtet vom 17. Aug. mittags: Russischer Kriegsschauplatz.

In scharfer Verfolgung des unablässig wachsenden Gegners sind von den R. und K. Truppen die, die unter dem Kommando des Feldmarschalleutnants von Keggen, bis Dobrynka, 20 Km. südwestlich von Brest-Litowsk, vorgerückt. Eine russische Nachhut, die bei Pizgorze Stellung gefaßt hatte, wurde von ungarischer Landwehr geworfen. Die vom Erzherzog Joseph Ferdinand geführten Kräfte sind im Vorrücken auf Janow am Bug. General von Koozek hat den Feind in der Gegend von Konstantinow über den Bug geworfen. Nördlich des unteren Bug kämpfen im engen Anschluß an deutsche Kräfte österreichisch-ungarische Kavalleriekörper. An unseren Fronten bei Wladimi-Wolinsky und in Galizien herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Tiroler Werke hielt gestern tagüber an. Schwächere feindliche Infanterieabteilungen, die im Val Sugana bis Carzano (nordöstlich Borgo) vorgekommen waren, wurden über den Nofo-Bach zurückgeworfen. In der kistenländischen Front setzten die Italiener ihre Vortöße gegen unsere Stellungen zwischen dem Rtn und Tolmein mit starken Kräften fort, wurden aber überall abgewiesen. Das Plateau von Dobersdo stand gestern nachmittags wiederunter ziemlich heftigem Geschützfeuer.

Die Stuttgarter Kaufmännische Fachschule, E. Jeps'sches Institut in Stuttgart, gegründet i. J. 1904, bietet in ihren nach Vorbildung und für Damen und Herren streng getrennten allgemeinen und höheren Handelskursen eine musterhafte Ausbildung für kaufmännische und verwandte Berufe an. — Moderne Muster-Kontoren — 150 Schreibmaschinen. — Aufnahme suchende verl. Prospekt'e m. Eintrittsterminen u. der Anstaltsleitung. Ueber 3000 erfolgreich ausgeb. Schüler. Hauptaufnahmetermine: Frühjahr und Herbst; Zwischenentritte: Januar und Juli.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe in denen der „Gesellschafter“ ins Feld geschickt wurde, kommen unter dem Vermerk zurück:

Muskeller Nr. 114, Inf.-Regt. Nr. 126, 2. Komp.

Mutmaßl. Wetter am Donnerstag und Freitag. Teils, vereinzelte Niederschläge, aber vorherrschend trocken.

Hierzu das Blaue Heftchen Nr. 33

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Fischer u. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Stadtgemeinde Haiterbach.

Für die Dauer der Erledigung der hiesigen Stadtarztstelle ist als Stellvertreter

Herr Dr. Rauschkolb von Nagold

aufgestellt.

Derselbe hält seine

Sprechstunden jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag

je vormitt. von 10—12 Uhr im Gasth. z. Löwen ab.

Die zum Distrikt gehörigen Gemeinden werden ersucht, dies auf ordentliche Weise bekannt machen zu lassen.

Haiterbach, den 16. Aug. 1915.

Stadtschultheißenamt:
H. B. Nieger.

Gras-Mähmaschinen
Heuwendler,

bestes deutsches Fabrikat, kann zu günstigen Preisen noch abgeben.

Chr. Paul Rau,
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen,
Wildberg.

Nie wiederkehrende Gelegenheitskäufe

in neuen

Nähmaschinen

aus den größten deutschen Näh-Fabriken stammend, zum Vor- und Rückwärtsnähen, Sticken, Stopfen, darunter einige

Versenkmachines

welche nur ganz kurze Zeit im Gebrauch waren verkauft solange noch Vorrat mit

Preisermässigung bis zu Mk. 50
und langjähriger Garantie.

Stephan Gerster, Reutlingen,

Südd. Zentral Nähmaschinen und Fahrräder Fabriklager.

Nagold.

Petroleum

empfiehlt solange Vorrat, des Liter zu 45 s

Karl Bertsch, Flaschnerstr.

Neu - praktisch - Neu
Bergamentsäcke

für Feldpostsendungen von Honig, Gefäß, Gelse, Sauerkraut, Ochsenmaul- und anderen Salaten, leicht, unzerbrechlich, reinlich, sehr billig, empfiehlt Südk- und West- weise samt passenden Feldpostschachteln die Verkaufsstelle von

E. Hollaender,
Nagold.

Nagold.
Vorgängliches

Sauer-Kraut

Bohnen, Karotten, Gurken, Zwiebeln, Tomaten, Endivien, Einmachkürbisse

empfiehlt bestens
Fr. Schuster.

Trölleshof,

Gemeinde Effringen.
Sehe zu e l junge, fehlerfreie, gute

Milch-Kühe,



eine mit Kalb, die andere hochträchtig, sowie zwei gusseischnge

Rinder

dem Verkauf aus.

Zinf.

Noten-Ständer

bei G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.

Die Geburt eines gesunden, kräftigen

Knaben

zeigen hochehfreut an

Karl Bach und Frau.

Nagold.

Starke Gosensträger, Portemonnaies, Brustbeutel, Taschenkämme und Spiegel, Brieftaschen, Album für Postkarten, Taschenmesser, Stilet sind neu eingetroffen bei
Hermann Knodel.

Suche auf 15. Sept. ein älteres

Dienstmädchen

für Küche und Haushaltung.

Angebote mit Angabe des Lohnes sicut entgegen

Frau Marie Dieterle,
Göppingen, Kirchstraße 35.

Lucie Viërna.

Gute und böse Geister. Kleine Erzählungen von Gaspiel- und Erholungsreisen.

Unter diesem Titel hat bekanntlich die in München lebende berühmte Berliner Künstlerin ein stoff reiches Werkchen herausgegeben und in selbstloser und hochherzigster Weise den vollen Ertrag der ersten Auflage (ohne jeglichen Abzug) zugunsten unserer tapferen deutschen und österreichischen Helden bestimmt.

Das hübsch ausgestattete Werkchen ist zu einem mäßigen Preis (M 1.25) von der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung zu bezogen.

Unterschwandorf.

Fallobst zu Gelee

hat abzugeben
Gutspächter Koenekamp.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.